ein langer Monat nach dem andern, ja selbst ein noch viel längeres Jahr und fast schon das zweite — und noch immer lebten die Klagenden. Freilich lebten sie schlecht. Der Bettler hatte es vor Zeiten weit besser, als jetzt die begütertsten Leute. Aber sie lebten doch zu ihrer eigenen Verwunderung und bei aller Noth. Sie überstanden die Einquartierung, welche sie aussaugte und obendrein mißhandelte; — sie überstanden den blutigen Kampf, welcher innerhalb ihrer Mauern stattfand und ihre Wohnungen vernichtete; — überstanden Plünderung, Beschießung, Hungersnoth und Seuchen; kurz das Elend in jeglicher Gestalt. Zwar starben sehr viele von ihnen; aber die bei Weitem größere Anzahl blieb am Leben, wennschon dieses Leben nur eine Kette von Drangsalen war.

Die Baronin erntete jetzt die Früchte ihrer und ihres Gatten Wohlthätigkeit ein, indem der Pfarrherr Seebach, dem durch des Barons und der Baronin Großmuth jenes Legat im Testamente des verstorbenen Obersten und so manche andere Gutthat zu Theil geworden war, der Wittwe seines vorigen Gutsherrn und deren Kindern freie Wohnung in der Pfarre gab, ihr auch sonst noch Beistand leistete. Selbst Tobias fand sein Unterkommen bei dem würdigen Geistlichen, welcher somit die Lehren auch befolgte, welche er Anderen ertheilte. Dies war um so verdienstlicher, als Herr Seebach von den Bewohnern Naundorfs jetzt auch nicht die geringste Einnahme hatte, vielmehr von ihnen unaufhörlich um Unterstützung angegangen wurde. Dennoch theilte er das Wenige, was ihm blieb, noch mit der Familie seines alten Gutsherrn, und Gott segnete das Wenige so, daß sie insgesammt vor dem drückendsten Mangel bewahrt blieben. Es versteht sich, daß die Baronin nicht unterließ, auch ihrerseits zu den Bedürfnissen des täglichen Unterhalts beizusteuern, wobei ihr das in der Stadt zur Verwahrung gegebene Vermögen sehr zu Statten kam. Frau Rückert nebst ihrer Tochter